

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 2

Artikel: Eine neue "deutsche Sprachlehre"
Autor: Amstad, Heribert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue „deutsche Sprachlehre“.

Von P. Heribert Amstad O. M. Cap., Solothurn.

„Wir sind das Volk mit einer poetischen Literatur, die sich an Adel und feinstem Reiz der Form mit der jedes noch so sprachkünstlerischen Volkes messen kann; und wir sind das Volk mit der sprachlich mangelhaftesten und unkünstlerischsten Prosa. Kaum irgendwo anders ist die Muttersprache Gegenstand so eifriger philologischer Untersuchung, und nirgends wird sie so fehlerhaft, so stümpernd in der ungebundenen Rede behandelt.“ — Der deutsche Stilist Eduard Engel schreibt dies Wort aus reifster Erfahrung heraus. Derbkräftig, aber wahr! Das deutsche Wort steckt immer noch zu sehr in der Schulshablone und schwächet unter dem lähmenden Zwang der Sprachschulmeisterei, die in traditionellem Pflichtbewußtsein, als gehorsame Dienerin der Fremdsprachen dem Schüler das starre Formensystem grammatikalischer Regeln möglichst unberührt vom frischen Hauch lebensvoller Entwicklung weitergibt.

Sprachkenntnis — ganz recht! Aber nicht auf Kosten eines veredelnden Sprachgefühls und der nötigen Sprachbereicherung. Das ewig fließende, das ewig werdende, sich wandelnde Leben der Sprache im Munde lebendiger redender Menschen fließe befruchtend, anregend in den Sprachunterricht. — Daß der Sprachlehrebetrieb, in den alten, ausgetretenen Geleisen sich bewegend, bei Lehrer und Schüler einen gelinden Schauer der Enttäuschung und Interesselosigkeit auslöst, wird nur zu begreiflich. An Lehrbüchern fehlt es nicht. Sie zählen zu Duzenden. Aber es fehlt an einer erlösenden, die starren Formen befreienden Methode, die im Leben ausholt und fürs Leben weitergibt und nicht in der Sticlucht grauer Theorien verkümmert. Gewiß bleibt es dem suchenden und forschenden Talent und Fleiß des Lehrers vorbehalten, dem Leib des toten Systems die Seele eigener Persönlichkeit und Originalität einzuhauchen. Das aber gelingt nicht mühelos. Dazu findet der Vielbeschäftigte selten Muße. Dafür fehlt dem Vielenttäuschten sehr oft das eiserne Bedürfnis zu weitem methodischen Versuchen.

Einer, der diesem Bedürfnis unentwegt nachgegangen, dem der Unterricht in der Muttersprache ein heiliges Erbe bedeutet, welches er nach vielgestaltiger und mühevoller Aufgabe in rastloser Schaffensfreude bereichert an die Kommenden weitergeben will, hat seinen Kollegen eine willkommene Weihnachtsgabe beschert als Frucht langjähriger, idealer muttersprachlicher Unterrichtspflege.

Die „*Deutsche Sprachschule*“ *) von J. Müller, Sekundarlehrer in Basel, ist ein selbständiges Lehrmittel für Aussprache, Wort- und Satzlehre, Stil, Rechtschreibung, Zeichensetzung und, da in erster Linie den Sekundarschulen zugedacht, für einfachen Briefverkehr und Geschäftsaufsatz, Lehr- und Übungsbuch. Ein System der Sprachlehre in denkbar engstem Rahmen aber mit geradezu wohltuender Perspektive in die mündliche und schriftliche Sprachbeherrschung. Nicht bloß der Reiz der Neuheit empfiehlt diese Sprachschule. Das Ganze ist eine überaus glückliche Mischung objektiver Sprachgesetze und subjektiven Schauens, Erlebens,

*) Verlag von Emil Birkhäuser, Basel. 165 Seiten. Geb. in Halbleder. Preis Fr. 1.70, in Partien ab 10 Stück Fr. 1.50.

Anpassens sprachlicher Formen. Das Gebilde grauer Theorie löst sich in lebensvolle Praxis.

Daß der verehrte Herr Verfasser das Kapitel „vom Wortklang“ zuvorderst wissen will, gereicht dem Buch zum Vorteil. Das unbestreitbare Vorrecht des gesprochenen Wortes vor dem geschriebenen bleibt gewahrt. Die Sprache wird so dem Schüler als etwas Gesprochenes, Beseeltes, Klingendes zum voraus lieb und vertraut gemacht. Die kurzen Ausführungen über Aussprache der Laute, Wortton, Satzton, Sprachmelodie, Rhythmus und Reim bilden eine phonetische Anleitung und Schulung, wie wir sie auf dieser Bildungsstufe nicht besser wünschen.

In der Wort- und Satzlehre geht Müller eigene Wege. In lebhaftem Wechsel greifen Wort-, Satz-, Stillehre und Rechtschreibung ineinander, begegnen sich, drängen sich in mannigfaltigsten Fällen und Formen heran, ganz wie im Leben. So wird das Lehrbuch bei streng wissenschaftlicher Behandlung und idealer Würdigung der Sprachschönheiten unmittelbar praktisch. Auf die meistzutreffenden Fälle und Fehler ist Bedacht genommen. Vorbeugungssystem im besten Sinne.

Einmal eine Sprachlehre und Sprachschule, die nicht nur Sprachgesetze erörtert, sondern das Sprachgefühl schärft und verfeinert, den Sprachschatz mehrt, Sprachgewandtheit und Sicherheit fördert. Alles das erzielt der Verfasser durch unausgesetzte Mitarbeit des Schülers, die überall in den Vordergrund tritt und zur Selbsttätigkeit, zum Mitdenken und Mitsprechen drängt. Das weckt Interesse, Freude an der Muttersprache und wirkt ungemein erzieherisch. Durch das Frage-system eröffnet sich eine Quelle reichster Anregung.

Geradezu mustergiltig sind die Kapitel über die Wortwahl und Wortbildung beim Tätigkeitswort, ferner die Ausführungen über Satzgegenstand und Aussage, die Verfasser stilistisch trefflich auswertet. Die prächtigste Anleitung, das „treffende“ Wort zu finden, nach dem bezeichnendsten, passendsten Ausdruck zu ringen! Ein Gutteil stilistischer Forderung ist damit gelöst. Die Schüler werden zu Wortbildnern.

Wer die Sprachlehre methodisch so sicher, unmittelbar praktisch und anregend erteilt, der findet selber ungeahnten Genuß und wird die Freude an dem sonst übel beleumundeten Unterrichtszweig auch auf die Schüler übertragen.

Aus der Mundart schöpft man echtes Sprachgold. Müller hat dem Dialekte den verdienten Ehrenplatz gewahrt. So wird seiner Arbeit zugleich heimatisches Gepräge. In vollster Würdigung des dialektischen Einflusses auf die Sprachbereicherung zieht er die Mundart vergleichend bei, auch im Interesse einer befruchtenden Ideenankegung. „Mit den Mundart-Wörtern müssen die Sachen selbst im Geiste lebendig werden. Übrigens braucht man nur den heimeligen Reiz des Mundartwortes auf sich und die Schüler wirken zu lassen, und der Unterricht wird von selbst zur fruchtbaren Gesprächs- und Erzählstunde. Denn nichts ist so erinnerungsreich wie die Wörter der heimischen Mundart, weil sie beim Erleben gleichsam überall mit dabei gewesen sind, und wo sie nun in der Schulstube erklingen, da wecken sie Erinnerungen an Erlebnisse und Beobachtungen, an köstliche Situationen, und die Klasse wird an Stoff zu mündlichen und schriftlichen Aufsätzen aus dem Eigenleben keinen Mangel mehr haben.“

Ein flüchtiger Blick offenbart uns die Absicht des Herrn Verfassers: Erziehung der Schüler zu reger Mitarbeit, zu selbsteigenem Denken, zu raschem, reichem, treffenden Gedankenausdruck. So wird eine edle deutsche Schriftsprache, die etwas Besseres ist als beschriebenes Papier. So lernen die Schüler mit der Feder reden, nicht bloß zu schreiben. Müllers Sprachschule tut nicht mehr Mägdebienste, vermittelt nicht nur etwelches sprachliches Wissen, sondern erzieht zum sprachlichen Können, Fühlen, Genießen. Das ist ihr schönstes Lob.

Die technische Ausführung befriedigt vor allem durch die übersichtliche Darstellung und Anordnung der einzelnen Abschnitte. Für Sekundar-, Realschulen und das Untergymnasium wüßte ich kein geeigneteres und empfehlenswerteres Lehr- und Übungsbuch. Die Baslermundart läßt sich je nach den örtlichen Dialektfärbungen durch den Lehrer leicht ersetzen.

Krankenkasse

des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz.

(Bundesamtlich anerkannte Kasse.)

1. Zu den vielen Kranken des Lehrerstandes hat sich leider in diesen Tagen auch ein uns nahestehender lieber Freund gesellen müssen: Herr Lehrer Jakob Desch, St. Fiden, unser verdiente Vereinspräsident, liegt schwerleidend im Kantonshospital in St. Gallen. Nie rastend, immer arbeitend, sorgte er auch väterlich für unsere so herrlich sich entwickelnde Institution. Möge der treue Kollege und Mitarbeiter, der unerschrockene Kämpfer und Verfechter der Lehrerinteressen uns und seiner zahlreichen Familie erhalten bleiben. Dies unser innigstes Gebet!

■ Bis zu seiner Genesung sind sämtliche Anfragen und Anmeldungen an den Kassier, Herrn Lehrer A. Engeler in Lachen-Bonwil zu richten. (Heft IX 521.)

2. Herr alt Prorektor A. Güntensberger in St. Fiden, dem wir die rechnerische, sichere Grundlage verdanken, wird die Freundlichkeit haben, im Vorfommer bei Anlaß der zehnjährigen Tätigkeit unserer Kasse, diese versicherungstechnisch zu prüfen und dann eventuell Vorschläge zum weiteren Ausbau derselben zu machen. Die Mitglieder sehen daraus, daß wir immer auf ihre Interessen bedacht sind. Dem rüstigen 77 jährigen Mathematiker schon heute freundlichen Gruß und herzlichen Dank zum voraus ins heimelige „Schlößle“ in St. Gallen Ost!

Schenkung an die „Schweizer-Schule“.

Aus dem st. gall. Fürstenland	Fr. 25.—
„ „ „ „ „ II. Rate	Fr. 40.—
Von Herrn Kantonsrat Jakob Rohner, Fabrikant in Rebstein	Fr. 500.—
Den hochherzigen Gebern ein inniges Vergelt's Gott!	

